Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 20 (1914)

Artikel: Die Unruhen im Amtsbezirk Interlaken im Januar 1851. Schluss

Autor: Wäber, Paul

Kapitel: Das Aufgebot des Militärs und des "schwarzen Landturms"

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Unruhen im Amtsbezirk Interlaken

im Januar 1851. Bon Dr. Baul Wäber.

(Schluß.)

Mit 3 Beilagen.

Das Aufgebot des Militärs und des "schwarzen Candsturms".

Als Regierungsstatthalter Dr. Müller bemerkte, daß seinem strikten Besehl nicht nachgelebt worden war, erließ er sofort das von ihm schon für den Fall etwaiger Unruhen bereit gehaltene Aufgebot an den linken Flügel des Bataillons 1 der Berner Trup= pen, der unter dem Kommando des Oberhaslers Aide-Major Rat stand. Der Kommandant des Bataillons, gleichzeitig Befehlshaber des rechten Flügels, war alt-Regierungsstatthalter Seiler; es war mehr als begreiflich, daß Müller den rechten Flügel nicht aufbot. Gleichzeitig sandte er Boten nach Grindelwald, Matten, Ringgenberg und den andern Dörfern des rechten Brienzerseeufers, die immer als konservativ galten, mit dem Ersuchen um vorläufige Stellung von Freiwilligen zur Bewachung des Schlosses, eine Magnahme, die nicht unbedenklich war, die Radikalen an die analoge

Maßnahme des Oberamtmanns May im Jahre 1814 erinnerte und beinahe Anlaß zu einem kleinen Bürgerkrieg hätte geben können. An den Regiesrungsrat ließ er einen vorläufigen Bericht gelansgen mit dem Antrag auf Einstellung der Gemeinderäte von Aarmühle und Unterseen in ihren amtslichen Funktionen. Letzteres wurde den Gemeinderäten zur Kenntnis gebracht und dieselben gleichzeitig aufgefordert, für das am folgenden Tage einrückende Militär Quartiere zu beschaffen.

Der 19. Januar war ein Sonntag, und der Sonntag pflegte, wie es scheint, zu jener Zeit im Bödeli von einem großen Teil der Bevölkerung meist im Wirtshaus zugebracht zu werden. So kam es, daß die radikale Jungmannschaft am Abend zu Skandal und mutwilligen Streichen gut aufgelegt war und auch ältere Männer die Ereignisse mit aufgeregterem Geiste auffaßten, als zuträglich war. Die Nachricht, der "schwarze Landsturm" habe das Schloß besetzt und sei vom Regierungsstatthalter mit Waffen versehen worden, verbreitete sich bald in Narmühle und Unterseen. Phantasievolle Leute spraschen sogar von geladenen Kanonen, die im Schloßsbof aufgefahren seien, und Kanonieren, die mit brennender Lunte daneben ständen.

Das war freilich übertrieben; soviel aber blieb wahr, daß die Einwohner der Interlaken zunächst gelegenen tonservativen Dörfer dem Ruse des Resgierungsstatthalters bereitwillig Folge leisteten und teils im Lause des Nachmittags, teils abends truppsweise nach dem Schloß zogen, wo sie bewaffnet und einquartiert wurden. Unter ihnen befanden sich

Offiziere und Unteroffiziere der Miliz; ferner traf es sich, daß ein Leutnant Rudolf von Stürler zufällig in Interlaken anwesend war; die frei= willigen "Regierungstruppen" verfügten also auch über ein Cadre. Wie es mit der Ordnung unter ihnen bestellt war, ist ungewiß; die Radikalen be= haupteten, die Schloßmannschaft sei betrunken ge= wesen, was wohl zum Teil richtig gewesen sein mag. Sie behaupteten auch, die Freiwilligen hätten beständig aus dem Schloßhof in der Richtung nach dem "Gasthaus", jett "Hotel Interlaken", und dem Höheweg geschossen. Mehrere Zeugen, so der Gast= hauswirt Strübin, bestätigten dies, indem sie bezeugten, daß sie vom Schloß her schießen gehört hätten; keine Person wurde aber durch diese Schüsse, wenn sie gefallen sind, gefährdet; auch fand man später keine Spuren von solchen vor. Ein Hotel= gast, der die Nacht im Gasthaus zubrachte, hatte einen so gesegneten Schlaf, daß er von Schüssen überhaupt nichts hörte. Jedenfalls war aber die Schloßwache eine wenig disziplinierte Garde.

Gegen Mitternacht fingen die jungen Kadikalen an, sich zum Schloß zu begeben, um zu sehen, "was los sei". Der Gesangverein von Aarmühle hatte Gesangsübung abgehalten; die Mitglieder zogen nachher in geschlossenem Zuge mit Gesang durch das Dorf dem Schlosse zu. Mehrere schwenkten aber vorher ab, so daß nur ein kleiner Trupp, wo-runter ein Ellmer und ein Andersuhren, sowie der berüchtigte Christian Müller, genannt "Bockler", zusammen nach dem Schloß kamen. Sie wurden mit "Halt! wer da?" angerusen und ließen sich

mit der Wache in ein Hin= und Herreden ein. Lettere hatte schon vorher den Besuch eines Schrei= ners Johann Rychiger gehabt, der, von einem großen Hunde begleitet, sie herausfordernd und drohend angeredet, sich dann aber wieder entfernt hatte. Wie die Sänger noch da waren, kamen Barbier Mühlemann und Schreiner Seiler; es gab ein Gedränge; einige wurden dabei wahrscheinlich gegen den Schloßhof gedrängt, was die Wache als einen Versuch des Eindringens in denselben auffaßte. Wie der wachstehende Johann Zurbuchen von Ringgenberg berichtete, hielt die Wache die neugierigen Radaubrüder auch für Spione. Sie faßte daher Mühlemann und Müller (Bockler) ab und führte sie ins Wachtlokal; etwas "ruch" mag es dabei zugegangen sein; Mühlemann und seine Begleiter beklagten sich später darüber, daß man sie mißhandelt habe. Dasselbe vassierte einem jungen Sterchi von Matten. der mit Gerichtsschreiber Scherz und Notar Heinrich Wyder am Schloßhofe vorbeiging, doch wurde derselbe nicht festgenommen. Die Wache war gereizt und man hörte, als die drei gegen das Schloß zu kamen: "Da chöme-n-o dere Herrgottsdonnere."

Mühlemann und Bockler gelang es bald, zu entweichen. Sie und ihre Begleiter, sowie Scherz, brachten die Kunde von den vorgekommenen Arrestierungen und Mißhandlungen nach Aarmühle, wo sie nicht wenig zur Steigerung der Aufregung beistrug; es hieß sogar, Frauen und Kinder seien mißshandelt worden. Es wurde unter den Kadikalen zu den Waffen gerufen. Steinhauer Wyder verstieg

sich zur pathetischen Aufforderung: "Uf, Waffe= brüeder, zu den Waffen! es gilt en Heldenkampf!" Da er betrunken war, nahmen seine Gesinnungs= genossen die Sache nicht ernst. Auch Christian Pfahrer, dem wir bereits in der Kirche zu Gsteig begegnet sind, forderte die "Nassauer" auf, die Gefangenen im Schloß zu befreien, "sonst wollten sie dann aufhören in den Gassen". Bei dieser Sach= lage entschlossen sich alt=Amtsverweser Johann Ritschard und Dr. Jakob Straßer, Arzt, sich zum Regierungsstatthalter zu begeben, um ihn über den Zweck der getroffenen Magnahmen zu interpellieren und auf Weisung an die Freiwilligen, sich der Mißhandlung von Bürgern zu enthalten, zu dringen. Als sie beim Schlosse ankamen, wurde ihnen gesagt, der Regierungsstatthalter sei abwesend. Wirklich war er zu Amtsverweser Peter Ober im "Schlößli" zu Matten (dem Begründer der be= kannten "Pension Ober") gegangen. Straßer glaubte, die Wache wolle den Gesuchten verleugnen und ver= suchte, in den Schloßhof einzudringen. Er wurde aber mit Kolbenstößen zurückgewiesen und dabei am Kopfe verwundet, so daß er blutete. Dr. Müller erschien fast unmittelbar nachher; auf die Klage Straßers über das Benehmen der Freiwilligen hatte er nur die Antwort: "Wären Sie zu Hause geblieben!" Ritschard brachte sein Anliegen gleichwohl vor und ersuchte um Entwaffnung und Entlassung des Landsturms. Müller entgegnete, er verstehe sich dazu nur, wenn die Radikalen, insbesondere Ritschard, ihrerseits dazu beitrügen, daß auch ihre Leute sich zerstreuten und sich ruhig verhielten. Auf

die Einwendung Ritschards, der Regierungsstatt halter habe es in der Hand, seiner Mannschaft Besehle zu erteilen, er, Ritschard, und seine Freunde aber nicht, ging Müller nicht ein. Die Deputation verließ daher unverrichteter Sache das Schloß; Straßer war taktvoll genug, bei nächster Gelegensheit sich nach seiner Wohnung zu begeben und sich den Leuten nicht mit seinem blutenden Kopfe zu zeigen.

Sein Mißgeschick wurde aber doch ruchbar, und so hatte die Beruhigungs=Expedition der beiden, die sich redlich um die Erhaltung des Friedens bemühen wollten, einen ganz negativen Erfolg. Von nun an durften sich Konservative kaum mehr auf der Straße zeigen. Alt-Großrat Rubin wurde von einem Trupp Leute, worunter Christian Pfahrer, ferner Steinhauer Wyder und Müller (Bockler), verfolgt und mißhandelt. Instruktor Zwahlen fiel es nicht ein, ihnen abzuwehren, er ermahnte nur Rubin, heimzugehen. Dem Uhrenmacher Wyder und dem Müller Borter wurden die Fenster eingeworfen. Unter den Radikalen herrschte die Befürchtung, die konservativen Brienzer und Grindelwaldner möchten einen Raubzug ins Bödeli unternehmen: die beiden Wyder weckten einen Sattler Gysi, dem sie die drohende Gefahr vorstellten und ihn aufforderten, sich zu bewaffnen; er folgte und nahm seinen Train= säbel mit. Frau Gysi aber ahnte nichts Gutes, sie lief ihrem Manne nach, nahm ihm den Säbel wieder ab und bewog ihn zur Rückfehr.

Vor dem "Kreuz" in Aarmühle drängte sich ein Volkshaufe, darunter mehrere Bewaffnete, wie

Steinhauer Wyder und Müller (Bockler), und Scharsschütz Wyder (der schwer betrunken war und nachher behauptete, einer, wer, wisse er nicht, habe ihm das Gewehr unterwegs zugesteckt und später wieder abgenommen), der stürmisch nach den politischen Führern rief, die sich drinnen aufhielten. "Use, ihr Chrüz-Binoggler" wurde geschrien; die Wortsührer aber waren klug genug, sich nicht an die Spite einer halb betrunkenen Kotte stellen zu wollen, um mit ihr einen Angriff auf das Schloß zu versuchen, der unzweiselhaft mit einem blutigen Ereignis abgeschlossen hätte und dessen Erfolg niemand voraussehen konnte.

Im Kreuz nämsich saßen, wie meist des abends, die Honoratioren von Aarmühle zusammen: Ritschard und Straßer, bis sie ihren Gang zum Schlosse antraten, alt=Amtsverweser Stähli, Amtsrichter Brunner, alt=Kegierungsstatthalter Seiler, sein Resse, Kausmann Seiler=Hopf, und bei ihnen der=jenige, den die Regierung später als den Anführer der aufrührerischen Interlasner ins Recht saßte, Hauptmann Johann Michel*), der auf die Gasse gesette Verwalter des Berner Zuchthauses. Michel, von Beruf Rechtsagent, ein Mann von bedeuten=der volkstümlicher Beredsamkeit, genoß bei seinen Parteigenossen und engeren Landsleuten großes Ansseten. Durch seine Nichtwiederwahl seines Verdien=stes beraubt, suchte er Gelegenheit, sich anderweitig

^{*)} Geboren den 22. April 1805, gestorben in Bern 1872, Großvater von Nat.-Rat. Dr. F. Michel in Interlaken. Ein Lied Michels, dem Berfasser zugestellt von Herrn Nat.-Rat Michel, ist im Anhang abgedruckt.

zu betätigen und reiste zum Zwecke, sich mit seinen Verwandten zu besprechen, auch um Hilfe zur Befriedigung drängender Gläubiger zu erhalten, am 18. Januar nach Interlaken. Von Scherzligen nach dem "Neuhaus" benütte er das Dampfschiff, was damals noch nicht so selbstverständlich war. Am Abend des 18. befand er sich in Gesellschaft seiner Freunde im Kreuz zu Aarmühle. Er sah die Errichtung des Freiheitsbaumes, lachte dazu und sagte: "Was Dummes macht Ihr da? Jett muß ich dann wieder an allem schuld sein." Auch am folgenden Tage fand er sich dort am Stammtisch ein. Unter den radikalen Führern daselbst wurden nun die Magnahmen besprochen, welche unter den obwaltenden Umständen zu treffen seien. Sie mögen öfters in ihren Beratungen gestört worden sein; Frau Tschanz, Wirtin zum Kreuz, sagte wenigstens, es sei in ihrem Gasthofe am Abend des 19. immer ein Geläuf und Gestürm gewesen, so daß sie sich an die einzelnen Personen, welche dort ein= und ausgingen, und das, was von ihnen gesprochen wurde, mit dem besten Willen nicht erinnern könne. Ihre Aussage über diesen Punkt vor der Untersuchungsbehörde war sehr unbestimmt; ob sie nicht mehr wußte, als sie sagte, oder nicht mehr wissen wollte, ist ungewiß. Unter denen, die hineinstürm= ten, war u.a. Amtsgerichtsweibel Rubin, der mit einer Flinte und einer Weidtasche erschien und erstere bei seinem Eintritt aufs Billard warf, nach= dem er eine Zeit lang zwischen dem Kreuz und der Wirtschaft Müller immer mit dem Gewehr hinund herspaziert war. Gine Zeugin behauptete, sie

habe ihn sagen gehört: "Es sing jit eis längs gnue", man müsse jett die Stuter laden. Strübin, der Wirt zum Gasthaus, erschien ebenfalls in großer Aufregung und stürzte, um diese zu vermehren, ein paar Gläser Bier; er führte heftige Reden; einige Zeugen wollten gehört haben, wie er die Obersländer schalt, es sei nichts mit ihnen, so lasse man sich nicht behandeln; im Kanton Baselland, seinem Heimatkanton, würde das anders gehen.

Im Kreuz wurde man rätig, auf Montag, den 20. Januar, nachmittags, eine Volksversammlung nach Unterseen einzuberufen. Als Motiv hiezu wurde mehreres genannt: Steinhauer Wyder z. B. meinte, man habe sich an der Versammlung beraten wollen, wie man sich dem Militär gegenüber verhalten wolle. Dieser Entschluß wurde dem aufgeregten Volke mitgeteilt und dasselbe ersucht, mit Rücksicht hierauf sich ruhig zu verhalten, am folgenden Tage aber zur Versammlung zu erscheinen. Einige der "Kreuz-Herren", Seiler, Michel, Indermühle, Brunner, verfaßten wirklich Einladungsschreiben zur Versammlung an ihre Gesinnungsgenossen in St. Beatenberg, Habkern und Lauterbrunnen, die, ohne Unterschrift bestimmter Personen, durch Ver= trauensmänner an die geeignete Adresse bestellt wurden. In Wilderswil wurde die radikale Bevölke= rung persönlich aufgeboten; diese Aufgabe hatte Amtsrichter Brunner übernommen.

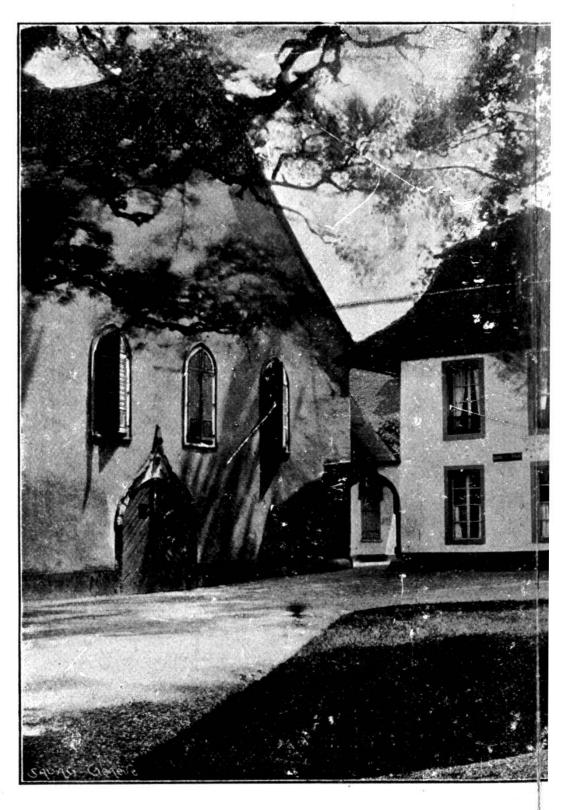
Die Hoffnung, wenigstens am folgenden Tage gegen das verhaßte Regiment demonstrieren zu kön= nen, scheint beruhigend gewirkt zu haben; die Volks= haufen verliefen sich, und sogar der hitzige Steinshauer Wyder befolgte den Rat des alt-Regierungsstatthalters Seiler, seinen Bekannten Johann Rychiger, von dem es hieß, er befinde sich in der Nähe des Gasthauses und schieße ins Schloß hinein, von seinem Beginnen abzumahnen.

* *

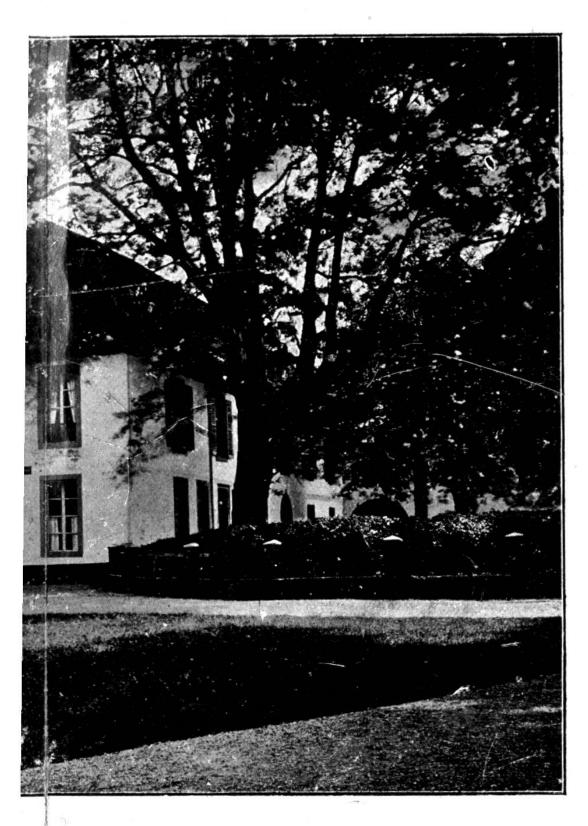
Bevor wir auf dieses wichtigste Ereignis zu sprechen kommen, mussen wir nachholen, daß eine dritte Gemeinde des Bobeli, Bonigen, seit dem Nachmittag des 19. Januar ebenfalls einen Freiheitsbaum hatte. Wer zu seiner Aufstellung vornehmlich geraten hatte, war nicht zu eruieren; ein ganzer Trupp Bürger zog mit Seilen und Aexten in den Gemeindewald. Ein Teilnehmer sagte, "Weiße" und "Schwarze" hätten geholfen, den Baum zu holen. Das Motiv sei einfach gewesen, daß man auch an andern Orten Bäume umhaue und aufrichte; die Böniger hätten das Recht dazu auch. Ein anderer behauptete, der Baum sei gestellt worden "zur Aufrechterhaltung der Freiheit". Als der Baum im Dorfe angelangt war, wurde er vermittelst eines Seiles vom Estrich des Schul= hauses aus aufgerichtet, trop des Einspruchs des Gemeindepräsidenten Mühlemann und des Gemeinde= ratspräsidenten Amacher, die sich vor dem Hohn der Menge zurückziehen mußten. Während der Aufstellung wurde den dabei Beteiligten Schnaps aus= gewirtet, und zwar auf Rosten eines Knechtes (Christian häsler), des Gemeindepräsidenten, der sich felbst dazu bekannte. Mit Genugtuung wurde das

Treiben von Lehrer Heinrich Maurer beobachtet, der sogar für eine Fahne zur Befestigung am Freiheitsbaum sorgte. Gine Inschrift "Gerechtig= keit im Munde, Ungerechtigkeit in der Tat", ver= faßt von Lehrer Huggler, wurde am Baum angebracht. Konservative behaupteten, Maurer während der Aufrichtung des Baumes die Schulkinder in der Schule das sogenannte "Mordlied" singen lassen, was aber sehr wenig wahrscheinlich ist; der 19. Januar war ja ein Sonntag. Da= gegen blieb Maurer mit seinem Kollegen und Gesinnungsgenossen Peter Balmer, Lehrer in Matten, angesichts des Freiheitsbaumes im Schulzimmer bis gegen Abend, zu welcher Zeit dasselbe von einer Rotte von 5 bis 10 Mann mit Knütteln besetzt wurde, die johlend und trinkend den Freiheitsbaum bewachten, bis der Schlaf sie übermannte. Zu dieser Gesellschaft kam während einiger Minuten 30= hann Michel, der, von Bönigen gebürtig, dort zum Besuche der Volksversammlung aufbieten wollte. Bu längerem Aufenthalt bei seinen Mitbürgern wird ihn deren Stimmung nicht gelockt haben. Ueber den Zustand des Schulzimmers am Morgen des 20. Januar machte denn auch die Schulkom= mission in einer Beschwerde gegen Lehrer Maurer an die Erziehungsdirektion eine wenig erbauliche Schilderung. — Heinrich Maurer und Peter Bal= mer wurden in der Folge durch Spruch des Ober= gerichts ihres Lehramtes entsett.

Auch in Wilderswil war von der Errichtung eines Freiheitsbaumes die Rede gewesen; dieselbe unterblieb aber.



Der Zugang jum Sch



Sallosse in Interlaken.